



Abend:

Zeitung.

123.

Donnerstag, am 23. Mai 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Elegieen im Louvre zu Paris\*).

Von E. Gehe.

1. Die älteste Constitution.

Welche die älteste sey von allen Constitutionen  
Lehrt mich die Götterwelt, die mich glänzend umfängt.  
Repräsentanten des Geists und der Kraft der Naturele-  
mente

Führte Jeder sein Amt, das ihm der Höh're beschied.  
Kriegsminister war Mars, Neptun Marineminister,  
Diplomat der Merkur, Pluto der Finanzier,  
Und so weiter; es ging; nur fühlten die Götter zu  
menschlich,

Pingerissen von Bluth, die selbst im Fehler noch schön.  
Da mit gelassener Hand ergriff Chronion die Zügel  
Und Conseilpräsident ward er in Zeiten der Noth.  
Ruhe gebietend den Bligen und Ruhe gebietend dem  
Donner

Sprach er versöhnend im Rath: höret mein friedliches  
Wort:  
Führe Jeder sein Amt, indes ich führe zur Einheit,  
Gouverniren ich darf, weil mich das Schicksal re-  
giert.

2. Isis.

Isis, mit dem Osiris vermählt und mildere Sitten  
Bringend dem Menschengeschlecht nach einer blutigen  
Zeit,

Wie bedeutsam stehest Du hier, der Geselligkeit Mutter,  
Anfang aller Cultur, im cultivirten Paris!

Dftmals hört' ich das Wort, es tödte die äußere Bil-  
dung

Heiligen Herzenskern und der geschliff'ne Demant,  
Wenn die facon er gewinnt, verlier' am inneren Werthe.  
Über wer also sprach, Isis, erkannte nicht Dich.  
Denn so innig als ernst; der Anmuth die Würde verei-  
nend,

Schmückst Du die äußere Flur und auch die innere  
Welt,  
Jene mit Blüthen des Mai's und diese mit köstlichen  
Schätzen,

Welch', als Kleinod, allein menschlicher Geist übertrifft.  
Isis, ich nenne Dich Humanität, gesellige Bildung  
Einend mit innerem Werth; strebe doch Jeder nach  
Dir!

Aber Du blickest so ernst, Du scheinst mit der Welt nicht  
zufrieden  
Und es erräth mein Gemüth, was Dir die Seele be-  
wegt.

Einst den Menschen befaßt Du, die Menschenopfer  
zu scheuen,  
Haben die Kinder befolgt, was Du als Mutter ver-  
langt?

Nicht mehr fließet das Blut am Altar, doch politische  
Kämpfe

Morden die Schaaren, wo sonst einzelnes Opfer nur fiel.  
Nationen der Welt, in den Staub vor Isis, der Heil'gen,  
Sind nicht verlorener Sohn, kehrt zu der Mutter  
zurück.

3. Antinous.

Tasso der Dichtkunst, Dir nah verwandt ist ein Tasso  
des Lebens,  
Gold empfindend wie Du, aber der Schwermuth geweiht.

\*) Aus E. Gehe's Reisebildern, welche bei Carl Focke zu Leipzig  
im Druck erscheinen werden.

Von dem glänzenden Strom der Hofwelt zum stilleren Nile  
Floh er und — Schreckensmoment! — stürzte sich jäh  
in die Fluth.

Siehe, da ging an dem Himmel ein Stern mit lieblichem  
Feuer

Milchweiß glänzend empor, und ihn erschaute der Fürst,  
Und ihn erschaute das Volk; man weiht' ihm Tempel und  
Städte,

Rosengärten der Lust für den verklärten Schmerz.  
Tasso des Lebens, Du warst zu rein für den brennenden  
Erdgeist,

Doch wie er Dich erschreckt, hat Dich der Himmel  
erfreut.

#### 4. S i l e n .

Täppischer alter Silen mit dem Arrondirungssysteme,  
Fallstaff der ältesten Zeit, wohnlich hier wohnst Du  
und schön.

Schwammig erfüllst Du ganz die erhab'ne Bestimmung  
des Schwammes,

Aber Dein früherer Schluck, ward er nicht später  
verpönt?

Darf man noch saufen, nachdem mit rein-ästhetischer  
Seele

Leonore gebot: „Nur was sich ziemt, ist erlaubt.“  
Lange bleibt Antwort aus auf die kurze bedenkliche Frage,  
Trinken muß ja zuvor, trunken schon, Trinker Silen,  
Endlich verschmaust er und spricht: ihr abgezapfeten  
Schläuche,

Narren der närrischen Zeit, Männer, verkehret in  
Weib!

Seht, ich trink' als ein Gott seit Neonen, immer noch  
durstig,

Ihr, die Fliege des Tags, nützt den entfliegenden Tag.

#### Carnevalistisches Panorama und kleine Frühlingsbilder von Pesth und Ofen.

(Fortsetzung.)

Der hier so geachtete Kunstgönner Graf Brunsoir  
kam dem geschätzten Gast mit allen nur erdenklichen Auf-  
merksamkeiten entgegen. Der Herr Dr. Med. v. Hun-  
yady ein leidenschaftlicher Musikfreund und selbst ausge-  
zeichneter Violinvirtuose, erleichterte durch eine ächt ma-  
gyarische, gastfreundliche Aufnahme, mit allen Bequem-  
lichkeiten den Aufenthalt des Gastes. Reisenden berühmten  
Virtuosen kann die Liberalität dieses ausgezeichneten  
Mannes, welcher förmlich bemüht ist fremden Künstlern  
in seinem eignen Hause den Aufenthalt angenehm zu ma-  
chen, nicht genug empfohlen werden.

Ein Hauptcharakterzug des Herrn Menter ist —  
eine immer seltener werdende ungekünstelte Bescheiden-  
heit. Ich habe unsere heimischen Virtuosen oft in die-  
ser Zeitung nach Verdienst gewürdigt, muß aber bei die-

ser Gelegenheit wieder auf dieselben zurückkommen. Die  
Anwesenheit des Herrn Menter fiel in die Charwoche,  
die eigentliche Concert-Erntezeit unserer ersten und vor-  
züglichsten Orchester-Mitglieder. Herr Pfeiffer, seit  
fünfundzwanzig Jahren erster Flötist am hiesigen Thea-  
ter, ein als ausgezeichnete Künstler und Componist, wie  
als Mitbürger allgemein geachteter Mann, war der Erste,  
an dessen Concert Herr Menter Theil genommen. In  
der That war diese Theilnahme eine eben so edle als  
würdige, Herr Pfeiffer nimmt in Kunst- wie intellek-  
tueller Bildung sicher einen bedeutenden Rang in der  
Musikwelt ein. Derselbe beabsichtigt mit seinem 13jäh-  
rigen Sohn und Schüler, Adolf Pfeiffer, ehestens eine  
Kunstreise durch Deutschland, und seine Freunde freuen  
sich im Voraus der beiden bevorstehenden Kunsttrumphe.  
Adolf Pfeiffer hat in Wien Sensation erregt und wurde  
mit Recht der *Vieux temps* der Flöte genannt. —  
Die zweite gleich würdige Concertunterstützung ließ der  
sehr geschätzte, humane Gast unserm ausgezeichneten er-  
sten Clarinettisten Herrn Preißer angedeihen.

Die Violinproductionen des Herrn Sohn, Mitglied  
des Wiener Hofopern-Theaters, erfreuten sich leider nicht  
des verdienten Erfolges. Sohn, ein geborener Ungar  
und Conservatoriums-Zögling, hätte von seinen sonst ge-  
rechten Landsleuten mehr Unterstützung verdient. Die  
Etuden-Concerte der Fräulein Rothmayer, Pianistin  
aus Wien, so wie jene des Demetrios Schäfer, Violin-  
nisten aus Petersburg, waren — vielversprechende Con-  
certetuden — und die Leute wollen nichts Studirtes.

#### 6. Theater-Bilder-Figuren und Chargen.

Die allerinteressanteste Erscheinung in unserm Thea-  
ter, war Sr. königliche Hoheit der liebenswürdige Erb-  
prinz Carl vom Großherzogthume Sachsen-Weimar und  
Eisenach, höchstwelcher in Begleitung seines durchlauch-  
tigsten Cousin Prinzen Stephan von Wien aus, nach  
den dortigen Festivitäten, während Anwesenheit des rus-  
sischen Thronfolgers, seinen Onkel, Erzherzog Palatin,  
mit einem Besuche erfreute. Mit allen Ehrenbezeigun-  
gen, die einem so hohen, theuern Anverwandten unsers  
geliebten Palatin gebühren, wurde Sr. Hoheit beim Ein-  
tritt in die prachtvoll geschmückte, mittlere Hofloge, von  
allen in Masse versammelten Volksklassen empfangen.  
Das Schauspielhaus war auf das brillianteste festlich er-  
leuchtet und die Versammlung wahrhaft Diamanten strah-  
lend. Die Ouverture zu Bellini's „Somnambule“ konnte  
beinahe zehn Minuten nach Ankunft der hohen Prinzen  
vor Freudenzuruf und Cljen's (Lebehoch) nicht beginnen.

Nach dem ersten Akt führen die verehrten Prinzen in das magyarische National-Theater, wo „die Ballnacht“ mit großem Prachtaufwand und neuer Decorirung aufgeführt wurde. Am Eingange wurden die hohen Gäste von einer Deputation des löblichen Comitats empfangen. Der Herr Oberstuhlrichter v. Szlinsky und die Directoren empfangen die durchlauchtigsten Gäste an der Treppe, der äußere Schauplatz war gleichfalls glänzend erleuchtet, und beim Eintritt in die imposante Hofloge, erdröhnte das Haus vom Eisen-Rufe.

Von Gästen sahen wir auf hiesiger Bühne, außer dem vortrefflichen Herrn Bürger vom Zürcher Theater, nichts Bedeutendes.

Friedrich Palm's neuestes Drama „Imelda Lambertazzi“ hat nicht die Successse seiner frühern, genialen Dichtungen erlangt, ungeachtet des Fleißes und des Kunststudiums des begabten Dessoir und der mittelreichen Mad. Kallis, Fazio und Imelda. —

„Der Brautwerber seiner eignen Braut“ hieß ein locales Scherzspiel von Herrn Adolf v. Frankenburg, welches durch frappante Situations-Witze — und Localanspielungen verdienten Beifall erhielt. Die Musik zu den eingeflochtenen Coupletten und Duodlibets vom derzeitigen Professor der städtischen Musikschule, Herrn Merkl reiht sich würdig an die Adolfs- und Benzl-Müller'sche in diesem Genre. Herr v. Frankenburg besitzt unstreitig außerordentliches Talent für das Volksdrama und es wäre zu wünschen, daß er seine Muse ganz diesem Genre zuwende. „Die Verirrungen“ Schauspiel von E. Devrient gehört, wenn auch nur eine halbe Copie der Shakespearschen „Widerspenstigen“ dennoch zu den gelungensten Charakter-Bildern neuester Zeit und würden bei einigen Kürzungen noch mehr Effect machen. Olle. Müller und die Herren Bery und Dessoir waren das belebende Princip dieses beifällig aufgenommenen Schauspiels.

Frazzenhaft erschien als grelle Schattenseite zu diesem wirksamen Schauspiel eine neue Localposse (??) „die Theaterwelt“ von einer Localdichter-Association, die das Gepräge schamloser Arroganz und Unmaßung in keiner Scene verleugnet. Mit Befremden nahmen wir die Einschmugglung solcher karrikirter Scenerien und unanständiger Phrasen von einer wackern Direction wahr, die sonst mit geläutertem Gefühle die Sittlichkeit ihrer Bühne streng überwacht. — Unsere gefeierte Henriette Carl, brachte Meyerbeer's gigantisches Tongemälde — (in dem metamorphosirten Rahmen „die Sibyllinen in Pisa“) „die Hugenotten“ zu ihrer zweiten Benefiz. In Aus-

stattung und Scenirung dieses Meisterwerks hat die Direction, so wie unser unübertrefflicher ästhetisch-gebildeter Decorationsdirector Reefe sich neuen Dank erworben. Was nur immerhin den Kräften einer Privat-Opernunternehmung möglich, ward aufgeboten, um diese riesenhafte Schöpfung zum anschaulich-klaaren Verständnisse zu bringen, und von der Bedeutsamkeit und dem bewährten Rufe derselben, war nur Treffliches zu erwarten. — Ich stehe nicht an unserm kenntnißreichen Kapellmeister Grill, der gefeierten Carl und dem lieblichen, mit jeder Leistung an wahrhaft dramatischem Kunstwerth zunehmenden Stoll, ingleichen den verständigen Herren Röber, Leithner und der Dell. Rauch für ihren verwendeten Fleiß zur möglichst gerundeten Durchführung ihrer Rollen, im Namen des Publikums, zu danken. Sind wir doch die ersten in der Monarchie, die des Genusses dieses Meisterwerks sich erfreuten. — —

(Beschluß folgt.)

### Gesellschafter im Literatur- und Kunst-Leben.

\* \* \* Vom Konsistorialrath Grashof in Köln sind aus dessen Leben und Wirken höchst interessante Denkwürdigkeiten erschienen, die einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Rheinprovinz unter preussischer Landeshoheit in Hinsicht auf Kirche und Schule liefern. —

\* \* \* In Nürnberg soll der Magistrat einen Journalisten fortgejagt haben, weil er verschiedene Gebrechen der dortigen Communalverwaltung aufdeckte. Daß eine solche wirksame Censur wahrhaft modern ist, wird leider nicht in Abrede gestellt werden können.

\* \* \* Die ausgezeichnetsten literarischen Kräfte Deutschland's werden sich bei dem von Dr. Schiller in Braunschweig beabsichtigten „Lessings-Album,“ dessen Ertrag dem Lessings-Denkmal zufließt, betheiligen.

\* \* \* Dr. Brinckmeier, unter dessen umsichtiger Leitung die Mitternachtszeitung immer größern Werth erhält, ist zum zweiten Bibliothekar in Wolfenbüttel ernannt worden. Wir freuen uns über solche jenem wackern Literaten gewordene Anerkennung.

Dionys.

### G n o m e.

Wer mit den Lüsten im Kampfe das Kleinod der Freiheit errungen,

Alt oder jung, er ist Bürger der höhern Welt.

Carl Halden.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Die nächste Neuigkeit wird ein Lustspiel: „die beiden Schauspieler,“ seyn; als Gast wird zunächst die königlich sächsische Hofschauspielerin, Dlle. Bauer, erwartet. Das weibliche Personale wird, dem Vernehmen nach, ansehnlichen Zuwachs erhalten, da der Abgang der Dlle. Wildauer, die muthmaßlich längere Urlaubreise der Dlle. Müller, und die fortwährende Krankheit der Dlle. Pecher, Ersatz nöthig macht. Ja, ein unverbürgtes Gerücht spricht sogar von dem zu erwartenden Abgange der Mad. Rettich aus Gründen zu seltener Beschäftigung ihres Gatten. Dlle. Luise Neumann (Tochter der Mad. Haizinger-Neumann) ist bereits engagirt und wird ehestens debutiren. Auch Dlle. Enghaus soll engagirt seyn, und, wie es heißt, wird man Dlle. Bauer ebenfalls zu gewinnen trachten, und reflectirt sogar auf Dlle. Anshütz in Dresden, für welche Nachricht ich jedoch nicht einstehen will. Dlle. Pecher ist nach Gräfenberg gereist, um dort ihre hartergeschütterte Gesundheit wieder herzustellen, und wirklich soll die Prießnitzische Cur sehr wohlthätigen Einfluß auf sie äußern. Möchte uns diese in ihrer Art unerreichte Künstlerin erhalten werden!

Im Hoftheater nächst dem Kärntnerthore ist die Saison der deutschen Oper nunmehr beendigt, und die der italienischen hat begonnen. Man sah der letzteren mit großen Erwartungen entgegen, und diese sind keinesweges getäuscht worden. Donizetti's „Torquato Tasso“ machte den Anfang, und obgleich man in der Musik Originalität vermischte und dem Libretto nur wenig Gutes nachsagen konnte, so verhalf doch die treffliche Ausführung der Oper zu Beifall und Anerkennung. Die Primadonna, Mad. Salvi-Spech, sang die Eleonore, Herr Badioli, ein ausgezeichnete Bariton, den Tasso, und Herr Salvi den Roberto Geraldini. Letzterer ist ein vortrefflicher Tenor, der gleich mit seinem ersten Auftreten die allgemeine Stimme für sich hatte und in welchem selbst für Poggi ein bedeutender Rival erwachsen ist. Noch größeres Furore machte „Anna Bolena,“ in welcher Oper die gepriesene Primadonna Italiens, Dlle. Unger, welcher hier noch der Umstand zu Gute kommt, eine Wienerin zu seyn, in der Titelpartie auftrat. Wenn auch nicht mehr der Lenz der Jugend und Schönheit diese Künstlerin umleuchtet und selbst ihre Stimme der ersten Frische und Kraft schon beraubt ist, so reißt sie doch durch unübertroffene Gesangsmethode, durch ächt dramatischen Vortrag und ein meisterhaftes Spiel, zur Bewunderung hin. Neben ihr behauptet sich noch eine andere Primadonna, Dlle. Rosina Muzzarelli, als Johanna Seymour, mit glänzendem Erfolge. Classisch war Poggi, der Liebling des Publikums, als Percy. In der Rolle des Königs Heinrich trat Herr Balzar auf, ein Bass von seltener Schönheit, der jedoch in seinem Vortrage noch Einiges zu runden nöthig hat. Die dritte Oper war Donizetti's „Marino Faliero.“ Dieselbe wurde schon im vorigen Jahre, mit grausamer Verstümmelung des Textes, unter dem Namen: „Antonio Grisaldi,“ im Josephstädter Theater aufgeführt, ohne anzusprechen. Auch diesmal erkannte man sie als eine der schwächeren Arbeiten Donizetti's, welche aber durch die

Vollendung, mit welcher man sie nunmehr aufgeführt sah, unermesslich gewann. Den Marino Faliero sang Herr Coselli, welcher mit dieser Partie in Italien Berühmtheit erlangt hat und den man auch hier als einen ausgezeichneten Künstler schätzen lernte, obgleich sein starkmarkirtes, auf große Effecte hinielendes Spiel anfangs einigermaßen befremdete. Vortrefflich gingen auch die übrigen Partien, Elena durch Dlle. Unger, Fernando durch Herrn Salvi, Bertucci durch Herrn Badioli. Der Zudrang zu der italienischen Oper ist diesmal außerordentlich, und in der That ist eine Oper, welche eine Unger, Muzzarelli, Salvi-Spech und Brambilla zu Primadonnen, dabei zwei Tenore, wie Poggi und Salvi, Baritone und Bässe, wie Coselli, Badioli und Balzar, und einen so wackeren Buffo, wie Rovere, hat, eine großartige Kunsterscheinung. Morgen führt man Rossini's „Barbiere di Siviglia“ auf; dann durften „Lucrezia Borgia,“ „Parisina“ und „l'Italiana in Algeri“ zunächst in Scene gehen. — Das Ballet hat durch die jetzt hier anwesende berühmte Taglioni, neuen Aufschwung und neues hohes Interesse gewonnen. Sie trat zuerst in dem von ihrem Vater arrangirten Ballet: „la fille du Danube,“ auf, eine nicht glückliche Wahl, da ihr dadurch die Gelegenheit geraubt wurde, gleich bei ihrem ersten Erscheinen zu imponiren. Das Ballet selbst mißfiel, und wie die Contrasten sich immer begegnen, so begann man theilweis schon den ungeheuren Ruf, den diese Muse der Tanzkunst genießt, und die gewaltigen Honorare, welche sie auch hier bezieht, gleich einer Ironie anzusehen, mit Kälte von ihr zu sprechen, sich nach Fanny Elster zurückzusehen und die Vorstellungen seltener zu besuchen. Aber bald darauf feierte Dlle. Taglioni als Sylphide in dem berühmten gleichnamigen Ballete einen so unvergleichlich glänzenden Sieg, daß alle frühere Indifferenz sich im Taumel eines fast unerhörten Enthusiasmus auflöste, und man ihre Kunst fast zu den Sternen erhob. Der Beifall war so überschwänglich, daß man sie in einem Abende nicht weniger, als sechs und dreißig Male, hervorrief. Durch den von ihr bezaubernd ausgeführten Tanz: „la Gitana,“ steigerte sie dieses Entzücken, welchem nur das durch die Elster'sche Cachucha vor zwei Jahren hervorgebrachte, an die Seite gestellt werden kann. Und so ist jetzt das Kärntnertheater mit Recht im Besitze der höchsten und allgemeinsten Gunst. Vor Beginn der italienischen Saison hatte man Gelegenheit, die Hinfälligkeit aller irdischen, mithin auch künstlerischen Größe in einem traurig überzeugenden Lichte zu gewahren. Der einst gefeierte erste Tenorsänger, David, welchen vor siebenzehn Jahren das hiesige Publikum unter seine Lieblinge zählte, trat in einer Scene aus „Gli Arabi nelle Gallie“ auf, zeigte sich aber dergestalt aller seiner früheren Mittel entblößt, daß er nur Duldung, durchaus nicht Beifall erfuhr. Wie es heißt, gedenkt er hier als Gesangslehrer sich ansässig zu machen, zu welchem Berufe seine vortreffliche Methode ihn vollkommen eignet. Einem ähnlichen Schicksale scheint auch Sabine Heinesfetter mit ziemlich raschen Schritten entgegenzugehen; gierig und demüthig sing die einst so anspruchsvolle Sängerin die Brosamen des Beifalls auf, die man ihr nebenbei zu spenden jezuweilen beliebte. Der berühmte Guitarrist Legnani gab, vor den oben genannten Balleten, zwei musikalische Akademien, welche einen ihm ehrenvollen Erfolg hatten. —

(Beschluß folgt.)